

23. Berliner Colloquium zur Zeitgeschichte

Gesellschaftliche Transformation in Russland seit 1980

Konzept: Mischa Gabowitsch (Einstein Forum, Potsdam)

Konferenzsprache: Englisch

20. und 21. Mai 2016

Fragenkatalog

Dieser Fragenkatalog führt kurz in das Hauptthema jeder Sektion ein. Die genannten Fragen sollen den groben Rahmen unserer Diskussion abstecken. Es geht also nicht darum, sie Punkt für Punkt durchzugehen, noch darum, sich ausschließlich auf die eine oder andere Frage zu konzentrieren. Stattdessen sind sie – wie auch die Texte im Reader – als Anregung gedacht und sollen durchaus zum Widerspruch ermuntern.

Sektion 1: Kontinuität und Veränderung quer durch die politischen Wendezeiten

Impuls: Stephen Lowell

Gesprächsleitung: Mischa Gabowitsch

Das Ende der Sowjetunion wird in jüngeren Darstellungen der russischen Geschichte oft als die alles entscheidende Zäsur dargestellt – ob explizit oder implizit durch den Gebrauch von Begriffen wie „postsowjetisch“ oder „postsozialistisch“. Zugleich ist die Tendenz unverkennbar, angeblich unabänderliche Besonderheiten des russischen Lebens zu betonen, die gegen jede Veränderung resistent sind oder zyklisch immer wiederkehren. Viele von uns versuchen, einen Mittelweg zu gehen, indem wir Prozesse untersuchen, die mehrere Jahrzehnte umfassen. Zu Beginn unserer Diskussion zwischen denjenigen, die sich mit den letzten Jahrzehnten der UdSSR beschäftigen, und jenen, die sich auf das heutige Russland spezialisiert haben, stehen daher Fragen nach Ähnlichkeiten und Unterschieden ebenso wie nach Kontinuitäten und Wandel im Vordergrund.

- Gibt es in der späten Sowjetgeschichte Ereignisse oder Umbrüche, die als ebenso bedeutsame Zäsuren angesehen werden können wie der Einschnitt 1990/92?

- Unterscheiden sich unsere Untersuchungsansätze hinsichtlich der späten Sowjetgesellschaft fundamental von denen bezüglich der postsowjetischen Gesellschaft? Oder sollten sie dies tun? Sind die unterschiedlichen Standpunkte, die von Historikern, Soziologen (oder Geographen) eingenommen werden, ihrem jeweiligen Quellenmaterial und ihren unterschiedlichen Methoden geschuldet, oder geht es dabei um etwas Grundlegenderes?
- Seit 1980 hat eine beträchtliche Anzahl russischer Männer an militärischen oder paramilitärischen Aktivitäten jenseits der Grenze Russlands oder an seinen Randgebieten teilgenommen. Wie wirkt sich diese massive und über Jahrzehnte nahezu konstante Konfrontation mit Gewalt auf die Gesellschaft insgesamt aus?
- Fördern Vergleiche etwa zwischen der Ära Breschnew und der Ära Putin strukturelle Ähnlichkeiten zutage, die auf etwas Tieferes verweisen als bloß darauf, dass beide auf einen durch hohe Rohstoffpreise ermöglichten wirtschaftlichen Aufschwung gesetzt haben, oder bleiben solche Vergleiche weitgehend symbolisch und oberflächlich?
- Gibt es so etwas wie eine Große Transformation in Russland? Oder anders gesagt: Welches waren die wesentlichsten sozialen Veränderungen in der russischen Geschichte, die heute noch spürbar sind? Die Leibeigenschaft? Die Kollektivierung? Die Industrialisierung? Der Gulag? Der Zweite Weltkrieg?

Sektion 2: Die Struktur der russischen Gesellschaft

Impuls: Alexander Bikbov

Gesprächsleitung: Klaas Voß

Es gibt etliche englischsprachige Bücher über „Politik und Gesellschaft in Russland“. Nach einem Werk ausschließlich zur russischen Gesellschaft sucht man jedoch vergebens. In Studien über Russland scheint die Politik nahezu ausnahmslos an erster Stelle zu stehen, während die Gesellschaft oft als abhängige Variable betrachtet wird, die nur insofern von Interesse ist, als sie von politischen Akteuren gestaltet wird und diese umgekehrt beeinflusst. Stellen wir uns vor, wir sollten ein solches Werk schreiben – nicht eine Untersuchung über einen besonders hervorstechenden oder urwüchsigen Aspekt der russischen Gesellschaft, sondern einen umfassenden Überblick. Wie würden wir an diese Aufgabe herangehen? Verfügen wir über die dafür notwendigen begrifflichen Mittel und deskriptiven Kategorien? Wie könnten die verschiedenen historischen,

soziologischen, geographischen und anthropologischen Schulen dazu beitragen, ohne sich wechselseitig zu ignorieren oder in Grabenkriege zu verwickeln?

- In Studien zu Russland wimmelt es von Strukturmetaphern. Über die russische Gesellschaft ist gesagt worden, sie sei atomisiert, zerfalle in Moleküle, sei ein Kollektiv von Fernsehzuschauern, ein riesiger Gulag oder ein riesiges Gefängnis. Wie nützlich sind solche Metaphern als heuristische Werkzeuge?
- Diejenigen, die sich mit Russland beschäftigen, nehmen oft an, die Gesellschaft zerfalle in verschiedene, strikt getrennte Segmente, darunter auch die Geographin Natalia Zubarevich mit ihrer These von den „vier Russlands“. Wie nützlich ist eine solche Annahme, vor allem wenn man berücksichtigt, dass derartige Trennungen anscheinend von oben aufgehoben werden können (wie Zubarevich für die Grenzen zwischen den „vier Russlands“ nach der Krimkrise behauptet hat)?
- Wie nützlich für das Verständnis Russlands sind Begriffe, die ursprünglich aus Studien über andere Länder stammen, etwa der Begriff „Mittelschicht“?
- Die Bedeutungen der Begriffe, die von der Öffentlichkeit und im offiziellen russischen Jargon zur Beschreibung der Gesellschaft verwandt werden, haben sich mit der Zeit verschoben. Inwiefern sollten Sozialwissenschaftler das in ihrer Sprache berücksichtigen?
- Zieht man die viel diskutierte Rolle informeller Praktiken in der russischen Gesellschaft in Betracht, was lässt sich dann über die Bedeutung und Reichweite offizieller Institutionen sagen?
- Soziologen wie Alain Touraine plädieren schon lange dafür, überhaupt den Begriff der Gesellschaft zu vermeiden, weil in ihm zu viele für eine Analyse hinderliche Annahmen stecken. Der Begriff ist zudem scharf dafür kritisiert worden, dass er einen methodischen Nationalismus impliziert. Worin genau liegt der analytische Wert des Ausdrucks „russische Gesellschaft“? Welche alternativen Ansätze könnte es geben, die ihn nicht bloß durch ein Synonym ersetzen?
- Quer durch alle sozialwissenschaftlichen Disziplinen konzentriert sich ein unverhältnismäßig großer Anteil der Untersuchungen noch stets auf Moskau und Leningrad bzw. Sankt-Petersburg. Welche systematischen Verzerrungen bringt das mit sich, und wie würde sich unser Russlandbild ändern, wenn wir eher die (ökonomische, geographische, ethnische usw.) Peripherie in den Blick nähmen?

Sektion 3: Gesellschaft und Politik in Russland

Impuls: Olga Shevchenko
Gesprächsleitung: Martin Schaad

Die Politikwissenschaft spielt bei der Erforschung des heutigen Russlands eine ungewöhnlich prominente Rolle – offensichtlich ein Erbe aus der Zeit der Sowjetologie. In der Folge wird auch von Fachleuten aus anderen Disziplinen oft erwartet, Kommentare zu Putin und den politischen Entscheidungsprozessen abzugeben und Fragen zu beantworten, die auf der Tagesordnung der Politikwissenschaften stehen. In dieser Sektion schlagen wir vor, die umgekehrte Perspektive einzunehmen. Wie sprechen wir über russische Politik, wenn unser Interesse letztendlich anderen Merkmalen der Gesellschaft gilt – solchen, die wir in der vorangegangenen Sektion erörtert haben?

- Welche bedeutungsvollen, nicht-trivialen Fragen lassen sich über die russische Gesellschaft stellen, die sich *nicht* unmittelbar auf die Politik auswirken?
- Innerhalb welcher Grenzen ist es der politischen Elite Russlands möglich, die Gesellschaft zu gestalten und ihre Struktur zu verändern? Anders gesagt, in welchem Maße lassen sich Eigenschaften der russischen Gesellschaft als Ergebnis des politischen Systems erklären?
- Könnte sich das politische System in Russland grundlegend ändern, ohne dass dem eine gesellschaftliche Veränderung vorausgeht? Findet eine Transformation, die einen solchen Wandel unterstützen könnte, schon statt?
- Inwieweit lässt sich umgekehrt die russische Politik anhand umfassender sozialer Erscheinungen erklären oder auf diese zurückführen? Zu denken wäre hier an die Verbreitung informeller Praktiken oder die Bedeutung krimineller Gangs usw.
- Wie könnte ein von Historikern, Soziologen und anderen Sozialwissenschaftlern aufgestelltes Forschungsprogramm zu Russland aussehen, das nicht in erster Linie solche Fragen beantwortet, wie die Politikwissenschaften sie vorgeben?

Sektion 4: Die russische Gesellschaft im internationalen Kontext

Impuls: Georgi Derluguian
Gesprächsleitung: Bernd Greiner

Seriöse Vergleichsstudien über die russische Gesellschaft sind erstaunlicherweise ebenso selten wie Untersuchungen über Russlands globale Vernetzungen, die über den Bereich internationaler Beziehungen hinausgehen. Am einen Ende des Spektrums befinden sich Werke, deren Autoren über ein oberflächliches Verständnis Russlands verfügen und sich auf einen kleinen Fundus an Beobachtungen stützen, um eine allgemeine Einsicht zu formulieren. Am anderen Ende stehen Texte über Russland, in denen andere Länder nur erwähnt werden, um die russische Besonderheit herauszustellen. Dazwischen befinden sich, von seltenen Ausnahmen abgesehen, Untersuchungen, in denen Vergleiche mit einem nicht näher bestimmten „Westen“ oder mit spezifischen Ländern des „Westens“ angestellt werden – alternativ auch mit anderen postsozialistischen Gesellschaften, wenngleich hauptsächlich mit solchen aus Mittel- und Osteuropa oder der ehemaligen Sowjetunion. Die Wahl der Vergleichsfälle scheint oft aus Gründen der Bequemlichkeit oder der institutionellen Anbindung des jeweiligen Autors zu erfolgen, warum sonst spielen Deutschland, Großbritannien und Skandinavien eine so viel größere Rolle als Kuba, Vietnam und der Iran? In dieser Diskussionsrunde wollen wir darüber nachdenken, wie eine Untersuchung der russischen Gesellschaft von vergleichenden und länderübergreifenden Ansätzen profitieren könnte und in welcher Weise es den Sozialwissenschaften generell nutzen würde, Russland eine größere Aufmerksamkeit zu widmen.

- Was bezwecken Sie persönlich mit einer Untersuchung zur russischen Gesellschaft – beabsichtigen Sie, deren Besonderheit zu verstehen, oder möchten Sie auf diesem Wege Einsichten in einen größeren Zusammenhang gewinnen – in die menschliche Natur? die Verfassung der Welt? die Auswirkungen des Kapitalismus? die Bandbreite möglicher Forschungsansätze zum menschlichen Verhalten und menschlichen Lebensstrategien?
- Welches Maß für Normalität wird oft stillschweigend als Vergleichsbasis genommen, wenn wir sagen, diese oder jene Eigenschaft „definiere“ die russische Gesellschaft oder „sei ihr eigentümlich“?
- Welche sozialen Phänomene, die für die russische Gesellschaft eigentümlich sind, werden durch eine vergleichende Perspektive aufgedeckt, also durch Analysen, die

nicht nur en passant auf andere Länder verweisen? Handelt es sich dabei um qualitative oder um quantitative Unterschiede?

- Wie sinnvoll sind im Kontext von Russlandstudien groß angelegte Vergleiche (beispielsweise weltweite Erhebungen oder Aufstellungen zu Makrodaten über Bevölkerungsentwicklung, Konsum, Wirtschaftsstruktur usw.), für die der Nationalstaat den natürlichen Rahmen liefert?
- Worin bestünden die Vorteile oder auch möglichen Nachteile, wenn man Russland in einen stärker globalen Zusammenhang stellte, als dies für gewöhnlich geschieht? Wie ließe sich – in Anbetracht des Eurozentrismus akademischer Netzwerke, der Beschränkungen akademischer Institutionen, der Sprachbarrieren usw. – eine solche Perspektive entwickeln?
- Was sind die geographischen oder anderen Grenzen der russischen Gesellschaft? Wie wirken sich Vorgänge wie die Auflösung der Sowjetunion oder die seit den 1980er Jahren stattfindenden Migrationsströme darauf aus, wie wir unsere Untersuchungseinheiten umreißen? Nimmt man den gesamten Zeitraum seit 1980 in den Blick, fallen unsere Antworten auf die bisher aufgeworfenen Fragen unterschiedlich aus, je nachdem, welchen historischen Abschnitt wir betrachten?

Lektüreempfehlungen

Samuel A. Greene, Russia: Society, politics and the search for community, <http://www.eurozine.com/articles/2011-12-02-greene-en.html>

Finn Sivert Nielsen, The Eye of the Whirlwind. Russian Identity and Soviet Nation-Building. Quests for Meaning in a Soviet Metropolis (1986), http://www.anthrobase.com/Txt/N/Nielsen_F_S_03.htm

Hilary Pilkington, Elena Omel'Chenko, Living with the West, in: Hilary Pilkington et. al., Looking West? Cultural Globalization and Russian Youth Cultures. Pennsylvania State University Press 2002, 201-15

Natalia Zubarevich, Four Russias: rethinking the post-Soviet map, [www.opendemocracy.net/od-russia/natalia-zubarevich/four-russias-rethinking - post-soviet-map](http://www.opendemocracy.net/od-russia/natalia-zubarevich/four-russias-rethinking-post-soviet-map)

Natalia Zubarevich, Four Russias: the new political reality, www.opendemocracy.net/od-russia/natalia-zubarevich/four-russias-new-political-reality